



Renée Schroeder : Verantwortung ohne Sichtbarkeit?

Als Naturwissenschaftlerin sehe ich vieles durch die **Brille der Evolution**. Wenn ich etwas verstehen will, überlege ich gerne wie es entstanden sein könnte. Daher möchte ich auch mit meinem evolutionären Weltbild beginnen: vor ca 13,5 Milliarden Jahren entstanden Materie, Energie, Raum und Zeit in einem Ereignis das wir Urknall nennen, es war die Geburtsstunde der Physik; nur 300.000 Jahre später entstanden die ersten Atome und Moleküle, das war die Geburtsstunde der Chemie; rund 10 Milliarden Jahre später vor 3,8 Milliarden Jahre entstanden die ersten Zellen, das war die Geburtsstunde der Biologie und erst vor etwa 70.000 Jahren war unser Gehirn soweit entwickelt, dass der Mensch in der Lage war Dinge zu denken, die nicht existieren. Das war die Geburtsstunde der Kultur!

Es mag banal klingen „Dinge zu denken, die nicht existieren“, aber es ist ein entscheidender Wendepunkt in unserer Entwicklung, denn der Mensch begann Dinge zu erfinden, die ihm das Leben leichter machten und wir konnten Begriffe wie Gegenwart und vor allem Zukunft denken. Unsere Erfindungen prägen seither unsere Entwicklung!

Dieses kreative Denkvermögen ermöglicht uns komplexe soziale Strukturen aufzubauen, wir können Wertigkeiten aufstellen, Regeln und Gesetze erfinden. Diese Kreativität hatte eine sehr wichtige Konsequenz: **der Mensch begann für seine eigene Entwicklung verantwortlich zu werden**. Ja, seit wir uns unserer Existenz bewusst und kreativ geworden sind, sind wir für vieles verantwortlich.

Wir Menschen sind uns bewusst, dass wir existieren und haben verstanden dass wir für unsere Entwicklung verantwortlich geworden sind. Welche Ideen und Fiktionen uns Menschen in der



Zukunft zusammenhalten und unser Überleben ermöglichen werden, ist eine entscheidende Frage.

Wir handeln aber oft nicht so als hätten wir das erkannt! Die meisten scheinen es vollkommen zu ignorieren.

Wichtig ist die Erkenntnis, dass die Evolution kein Ziel hat. Die Evolution ist pragmatisch: was erfolgreich ist setzt sich durch ABER nicht alles was erfolgreich ist, ist auch wünschenswert. Erfolg kann eine Falle bedeuten: Vorsicht mit der Erfolgsfalle!

Und nun zur SICHTBARKEIT!

Da gibt es etwas sehr deprimierendes zu berichten! Eine der ältesten überlieferten Schriften der Menschheit ist das Gilgamesh Epos; und eine der ersten Szenen darin ist über die Königin Ishtar die ihr Leid beklagt, weil man sie für die Sintflut verantwortlich macht, weil sie ihren Schleier nicht getragen hat. Ist das nicht schrecklich? Eine Frau wird für die Sintflut verantwortlich gemacht, weil sie sich nicht unsichtbar gemacht hat.

Dieses Verstecken der Frauen begann in unserer Kultur also schon vor langer langer Zeit. Heute, tausende Jahre später, müssen viele Frauen immer noch darunter leiden und dafür kämpfen, sichtbar zu sein.

Was mich aber noch mehr irritiert ist ein Zitat des Präsidenten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Anton Zeilinger: hier sein Zitat „Wir müssen uns wohl von dem naiven Realismus, nach dem die Welt an sich existiert, ohne unser Zutun und unabhängig von unserer Beobachtung, irgendwann verabschieden.“ (Frau lasse sich diesen Satz auf der Zunge zergehen! Soll ich ihn wiederholen?)



Die Welt existiert also nur wenn Herr Zeilinger sie beobachtet? Das was nicht gesehen wird, existiert nicht? Nimmt der Mann sich für dermaßen wichtig, dass er die Existenz der Welt von seiner Fähigkeit sie zu beobachten abhängig macht?

Dieses Zitat des Präsidenten der ÖAW ist ein Alarmzeichen, denn es bedeutet, dass sogar Wissenschaftler, die nach Erkenntnis streben sollten, sich lieber eine fiktive Welt aufbauen, die ihren Wunsch nach Macht und Eitelkeit befriedigt. Diese Gesinnung verweigert Objektivität und Realität. Die Universität sollte in meinen Augen ein Ort sein in dem versucht wird die Welt zu begreifen und die Natur zu verstehen. Nicht sie zu erfinden.

Sichtbarkeit und Wahrnehmbarkeit ist ohne Frage die Grundvoraussetzung für das Erkennen von Leistungen.

Es ist daher notwendig, die Leistungen der Frauen sichtbar zu machen.

Noch stehen in diesem Arkadenhof nur Männerbüsten. Das soll sich bald ändern!

Daher gibt es seit einigen Jahren Anstrengungen Frauen, die in der Wissenschaft Pionierinnen waren aus der Vergessenheit zu holen und ihnen und ihrem Schaffen einen sichtbaren Platz zu geben.

Gestern erzählte mir der Dekan der Fakultät für Physik Robin Golser, dass beim dortigen Dekanat ganz prominent Bilder aller Physikerinnen der frühen Jahre aufgehängt werden.

Helene Maimann, die wunderbare biographische Filme macht, dreht gerade einen Film über Käthe Leichter, die Pionierin der Sozialwissenschaften. Dank Edith Saurer gibt es auf der Universität Wien eine Käthe Leichter Gastprofessur.



Es ist also einiges in Bewegung!

Aber wie sollen wir die Leistungen der Frauen erkennen? Entwicklungspläne von Universitäten sehen die Ware Forscherin gern als austauschbar. Jungen Forscherinnen wird eingeredet, dass sie rotieren müssen, denn Mobilität sei ja ein Qualitätskriterium.

Frauen werden nach wie vor unterschätzt! Ein sehr brisantes Beispiel heißt Emmanuelle Charpentier.

Emmanuelle Charpentier forschte und lehrte an der Universität Wien von 2002 bis 2009; dann musste sie gehen, fort mit ihr! Der Dekan erkannte ihr Potential nicht.

Emmanuelle machte dann eine der wichtigsten Entdeckungen dieses jungen Jahrhunderts! Mit ihrer Entdeckung kann jetzt der Mensch nachhaltig der Evolution ein Schnippchen schlagen und die Genetik der Menschen spurlos verändern. Manue entdeckte mittels Grundlagenforschung ein bakterielles System mit dem wir Menschen zielgerichtet und genau unsere Gene verändern können. Gentherapie ist nicht mehr russisches Roulette, Gentherapie ist banal einfach geworden. Die Universität hat Emmanuelle Charpentier verloren, sie weggeschickt, als Ware gesehen die rotieren muss. Ihr Patent ist noch zum Teil an der Universität Wien geblieben!

Wir müssen die Leistungen der Frauen hochhalten um eine Gesellschaft zu schaffen, die für alle lebenswert ist und um jungen Frauen Mut zu machen ihren Beitrag sichtbar zu machen.

Elfriede Jelinek hat uns mit ihrem Text „Schlüsselgewalt“ wortstark und bildstark sichtbar gemacht, welche Mechanismen und Ideen uns Frauen von den Bildungsstätten ferngehalten haben!



Ich bin Elfriede für diesen Text sehr dankbar! Er hat uns Frauen auf dem Weg in eine gendergerechte Zukunft ein Stückchen weiter gebracht.

Sichtbarkeit ist wichtig! Wahrnehmbarkeit ist der Schlüssel zur Realität!